

Inhalt

Vorwort der Herausgeber 10

Geleitwort 12

Vorwort 15

Einleitung 17

1 Trauma in aller Munde: Die Bedeutung der Störung 20

1.1 Entwicklungen in der Psychotraumatologie 22

1.2 Trauma und Kindheit 24

1.3 Was ist ein psychisches Trauma? 26

1.4 Welche Ereignisse sind gemeint? 28

1.5 Welche Phänomene sind typisch? 29

1.6 Epigenetische Aspekte 30

1.7 Zusammenfassung 32

2 Klinisches Erscheinungsbild: Vom Phänomen zur Diagnose und zurück 34

2.1 Beschreibung von Symptomen 35

2.1.1 Typische Symptome bei Kindern 36

2.2 Akute Reaktionen und spätere Reaktionen 38

2.3 Differenzialdiagnose: die Suche nach dem guten Grund 39

2.3.1 Neuronal verschaltete Muster 40

2.3.2 Gute Gründe für bizarres Verhalten 41

2.4 Diagnosekriterien 42

2.4.1 Diagnose Entwicklungstraumatisierung 43

2.4.2 Trauma-Reaktionen als Lernprozess 44

2.5 Epidemiologie 44

2.5.1 Innerfamiliäre Traumata 45

2.5.2 Außerfamiliäre Traumata 48

2.6 Risikofaktoren, salutogenetische Faktoren und Resilienz 50

2.6.1 Soziale Unterstützung 51

2.6.2 Resiliente Familien 51

2.6.3 Außerfamiliäre Schutzfaktoren 53

2.7 Diagnostik: Singuläre Phänomene oder Traumadynamik? 54

2.7.1	Testverfahren	55
2.7.2	Ungenauigkeiten	56
2.7.3	Übergreifende Diagnose-Kategorien	57
2.8	Zusammenfassung	58
3	Erklärungsmodelle und Therapieansätze	59
3.1	Neurobiologisches Störungsverständnis	59
3.1.1	Drei Ebenen des Gehirns	60
3.1.2	Notfallverschaltungen	62
3.1.3	Strukturierung des Gehirns durch soziale Erfahrungen	64
3.1.4	Amygdala-Flüsterer	68
3.2	Psychodynamisches Störungsverständnis	69
3.2.1	Ziel: Selbstwirksamkeit	70
3.2.2	Psychodynamische Konzepte in der Arbeit mit Kindern	72
3.3	Verhaltenstherapeutisches Störungsverständnis	73
3.3.1	Konfrontation mit dem Trauma	74
3.3.2	EMDR	76
3.3.3	Kognitive Verhaltenstherapie für Kinder	77
3.3.4	Narrative Expositionstherapie	78
3.4	Körperorientiertes Störungsverständnis	79
3.4.1	Körpergedächtnis	79
3.4.2	Körperliche Stress-Signale	80
3.4.3	Bedeutung von Bindungspersonen	81
3.4.4	Bindungsmodelle	82
3.4.5	Körperorientierte Methoden	83
3.5	Weitere Ansätze und Therapieformen	87
3.5.1	Strukturelle Dissoziation	87
3.5.2	Screening-Methoden	89
3.5.3	Spieltherapeutische und hypnotherapeutische Ansätze	91
3.6	Systemisches Störungsverständnis	96
3.6.1	Sinnvolle Überlebensstrategien	96
3.6.2	Mehrgenerationenperspektive	98
3.6.3	Weitere Prinzipien systemischer Traumatherapie	98
3.6.4	Resilienz und posttraumatisches Wachstum	100
3.6.5	Rekursive und lineare Prozesse im »Drei-Welten-Modell«	101
3.6.6	Das erstarrte Mobile: Peri- und posttraumatische Muster	104
3.7	Zusammenfassung	106

4	Systemtherapeutisches Vorgehen	108
4.1	Therapeutische Haltung und störungsspezifische Grundideen	108
4.1.1	Safety first!	109
4.1.2	Erklärungen führen zu Kohärenz	110
4.1.3	Zukunfts- und Ressourcenorientierung	111
4.1.4	Wertschätzung von gezeigtem Verhalten	113
4.2	Kontextorientierung	114
5	Systemtherapeutisches Vorgehen bei innerfamiliären Traumatisierungen	116
5.1	Zukunftsorientierung bei der Arbeit mit gewaltbereiten Eltern	118
5.1.1	Schutz der Kinder	119
5.1.2	Gewalt-stoppen-Gespräche	122
5.1.3	Eine Mehrgenerationen-Perspektive	123
5.1.4	Affektkontrolle	125
5.2	Ressourcenorientierung bei der Arbeit mit Vernachlässigungsfamilien .	127
5.2.1	Überforderungskontexte	128
5.2.2	Vernetzung und Hilfe zur Selbsthilfe	129
5.2.3	Empathie und Wertschätzung statt schneller Entlastung	130
5.3	Drei-Spuren-Behandlung bei sexueller Gewalt in Familien	132
5.3.1	Dynamiken sexueller Gewalt	133
5.3.2	Gemeinsame Gespräche oder nicht?	134
5.3.3	Sorgfältige Settingwahl	136
5.3.4	Täter-Opfer-Dynamik	138
5.3.5	Dialoge: vielleicht nicht jetzt, aber später	139
5.4	Kinder als Zeugen häuslicher Gewalt	140
5.4.1	Muster von Gewalt	141
5.4.2	Die Kinder sind dabei	141
5.4.3	Identifikation mit Opfern und Tätern	143
5.4.4	Erste Hilfe für die Seele	144
5.4.5	Erzählte Geschichten	146
5.5	Nach dem Ende von Gewalt oder Vernachlässigung: Umgangskontakte	148
5.5.1	Umgangskontakte und Traumadynamik	149
5.5.2	Voraussetzungen für positive Umgangskontakte	152
5.5.3	Beschwichtigung aus Angst	153
5.5.4	Aspekte von gedeihlichen Kontakten	156

5.5.5	Ausschluss des Umgangs?	159
5.6	Nach erfolgter äußerer Sicherheit: Stabilisierung mit Kindern und Jugendlichen	161
5.6.1	Sicherheit gebende Imaginationen und andere Übungen	162
5.6.2	Vergegenwärtigung von Ressourcen	163
5.6.3	Vier-Felder-Technik	164
5.6.4	Selbstwirksamkeit durch körperliche Aktivitäten	165
5.7	Sinnstiftende Narrative: Trauma-Erzählgeschichten	165
5.7.1	Rahmenbedingungen	167
5.7.2	Strukturmerkmale der Trauma-Erzähl-Geschichte	168
5.7.3	Eine Fallgeschichte: Der kleine Hase bekommt neue Eltern	169
5.8	Affektmodulation und Selbstwirksamkeit bei Jugendlichen (Fallbeispiel)	172
6	Systemtherapeutisches Vorgehen bei außerfamillären Traumatisierungen	178
6.1	Posttraumatische Interaktionsmuster	179
6.1.1	Formen familiärer Traumatisierung	182
6.1.2	Sekundäre Traumatisierungen und Kindheitstraumata der Eltern	183
6.1.3	Stabilisierung im Familiensetting	185
6.1.4	Posttraumatisches Wachstum	187
6.1.5	Trauma-Exposition mit Eltern und Kindern	189
6.2	Ein gemeinsam erlebtes Trauma: Es ist vorbei (Fallbeispiel)	191
6.3	Traumadeterminierte Trauer	199
6.3.1	Traumadynamik und Trauerprozesse	200
6.3.2	Kindliches Verständnis vom Tod	201
6.3.3	Begleitete Aufbauprozesse	203
6.3.4	Konstruktion von neuen dauerhaften Verbindungen	205
6.3.5	Gespräche mit Kindern: erklären und trösten	208
6.3.6	Weitergegebene Trauer	211
6.4	Flüchtlingsfamilien: Bevor ein »post-« erreicht ist	212
6.4.1	Migration und Trauma	212
6.4.2	Interventionen mit Flüchtlingsfamilien	215
6.4.3	Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge	217
6.5	Pflegekinder: Kinder zwischen zwei Familiensystemen	221
6.5.1	Dissoziation als Gefahrenabwehr	223
6.5.2	Heilende Interaktionen	225

6.5.3	Pflegefamiliendynamik	227
6.5.4	Pflegeeltern und leibliche Eltern	228
6.5.5	Reaktivierung von Notfall-Reaktionen	231
6.5.6	Komplexe Muster von Alarmbereitschaft	235
6.6	Institutionelle Traumatisierung von Kindern und Jugendlichen	238
7	Unterstützende Maßnahmen	242
7.1	Traumapädagogik	242
7.1.1	Naturschutzgebiete für die Seele	243
7.1.2	Traumabezogene Gespräche	246
7.1.3	Transparenz, Partizipation und Vorhersagbarkeit	248
7.1.4	Selbstwirksamkeit und Selbstfürsorge	250
7.1.5	Elternarbeit	251
7.1.6	Vernetzung und Selbstfürsorge der Pädagogen	252
7.1.7	Ausblick	255
8	Medikamentöse Therapien	256
9	Rückfallprophylaxe	259
10	Stand der Forschung	260
	Danksagungen	263
	Anhang	265
	Ratgeber-Literatur und hilfreiche Webseiten	265
	Ratgeber-Literatur	265
	Internet-Portale	268
	Literatur	270
	Über den Autor	287